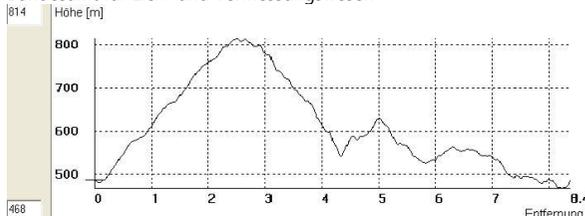


Kartenausschnitte zum privaten Gebrauch von AustrianMap V4
Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen



Wegbeschreibung:

Anreise über die A1 Richtung Salzburg, Abfahrt Sattledt auf A9 Richtung Graz, Ausfahrt 16 – Inzersdorf, Kirchdorf, im nach 1 km folgenden Kreisverkehr die dritte Ausfahrt nehmen (B138), nach 2 km nach rechts in die Landstraße abbiegen, nach 2,5 km nach rechts zum Stift fahren, wo wir uns am Parkplatz treffen. (Fahrstrecke 65 km, -dauer ca. 50 Minuten)

Beim Stiftsportal geht es links die verwinkelte Klosterstraße (rotweiß-rot Nr. 15 bzw. Tafel „K80“ des Genussweges) durch das Gemäuer der Stiftskäserei zum Kreuzweg (Mosaikmotive) und diesen steil hinauf zur Kalvarienbergkapelle. Hier genießen wir bereits den netten Ausblick auf das Stift, hinüber zum Magdalenaberg und das Kremstal hinaus bis Wartberg, der sich am folgenden Wiesenanstieg ins Dorf Haslach noch ausweitet. Im schattigen Mischwald geht's weiter aufwärts. In einer Lichtung ein aufgelassenes Gehöft mit Kapelle und schönem Blick zur Kremsmauer. Knapp dahinter gibt der Wald bereits die Gipfelwiese des Grillenparz frei (842 m). An der „Gipfelläuche“ lädt eine Bank zur Rast. Großartig der Blick auf Kremsmauer, Hochsalm und das Kremstal. Wir folgen dem auslaufenden Höhenrücken weiter nach Oberndorf, um nun auch nach Süden frei ausschauen zu können. Beim ersten Bauernhof beginnt der Wiesenabstieg, genau auf die Bezirksstadt Kirchdorf zu. Doch schon auf halber Höhe, in einem Buchenwald, dreht der Weg wieder zur Flanke, folgt einer Bergstraße kurz aufwärts zum Restaurant Scherleiten. Unmittelbar davor führt rechts ein Steig, vorbei am Scherleitnerbankerl (kurz zuvor mündet Weg 24 vom Grillenparz), durch Wald abwärts zu den Häusern „Am Bühel“. Während die Löfflerunde nun auf Asphalt zur nächsten Ortschaft hinüberführt, folgt der Genussweg rechts der Zufahrt zum Bauernhof (zurzeit keine Beschilderung, ab dem Hof Am Bühel 5 verblasste rotweiß-rote Markierung). Durch das Zauntürl hinaus auf die Wiese und die Obstbaumzeile entlang. In Schauberg treffen beide Routen wieder zusammen und laufen gemeinsam der Jausenstation Zeisl zu. Am Seminarhotel Spes vorbei geht es zurück zum Stift (entweder auf der Straße, oder am oberhalb vom Hotelparkplatz beginnenden BIO-Rhythmus-Pfad mit Erlebnisstationen und großer Spielwiese), wo mit dem Genusszentrum, dem Stiftskeller und dem Gasthaus Schröcker gleich mehrere Einkehrstätten zur Auswahl stehen.

Genusszentrum im Stift Schlierbach, tgl. 9 – 18 Uhr

www.wandern.net.tf

Entwurf zum

Wandertag

77



Schlierbacher Genußweg

Treffpunkt Parkplatz Stift Schlierbach

5. Juli 2012 um 9 Uhr



Länge 9 km,
Gehzeit 3 Stunden,
Höhenunterschied 350 m

Stift Schlierbach

Im 10. Jahrhundert errichtete der schwäbische Graf Zwentibold an der Stelle des heutigen Stiftes eine Burg. Diese erwarb 1352 Eberhard V. (III.) von Wallsee und stiftete 1355 darin ein Zisterzienserinnenkloster. Dieses hieß damals noch „Frauensaal“ oder „Mariensaal“. Durch Käufe, Schenkungen und Stiftungen wurde der Besitz erweitert. Eberhard überließ dem Kloster etwa die damalige Burg Steyrstein (seit etwa 1500 Wallfahrtskirche Frauenstein) und Einkünfte der von ihm 1337 erworbenen Herrschaft Pernstein. In den folgenden 200 Jahren standen 18 Äbtissinnen dem Kloster vor. Aus dieser Zeit ist nichts von Neu- oder Umbauten überliefert.

Die Reformationszeit bedeutete das vorläufige Ende – bis zu 90 Prozent der Bevölkerung wechselten zeitweilig zum evangelischen Glauben. Von 1609 bis 1620 wurde Schlierbach deshalb vom Stift Kremsmünster aus verwaltet. Danach, im Zuge der Gegenreformation, genehmigte Kaiser Ferdinand II. eine Besiedelung durch Zisterziensermönche. Diese kamen aus Rein bei Graz. Der dortige Abt Mattias Gülger begann damit 1620 und sandte den Prior Wolfgang Sommer (den ersten neuen Abt) zusammen mit einigen Mönchen nach Schlierbach. Hauptsächlich sollte die Seelsorge im oberen Kremstal wieder aufgebaut werden, was vorerst noch durch Bauernaufstände erschwert wurde. Franz Keller (Abt von 1627 bis 1644) besaß jedoch bereits wieder Sitz und Stimme bei den Landständen und Abt Balthasar Rauch erhielt 1654, für sich und seine Nachfolger, die bischöflichen Insignien Mitra, Brustkreuz und Krummstab. Der geistige und wirtschaftliche Aufstieg vollzog sich nun rasch.

Inzwischen war die ehemalige Burg in einem äußerst schlechten Zustand. Nivard I. Geyregger (Abt von 1660-1679) begann deshalb mit einem völligen Neubau in barockem Stil. Unter seiner Leitung wurden 1674 die Westfront, 1678 die Nord- und Ostfront des

Prälatenhofes und der Abteiturm fertiggestellt. Benedikt Rieger (Abt von 1679–1695) beauftragte Pietro Francesco Carlone und dessen Sohn mit dem Bau der Stiftskirche (1680-1683).

Unter Christian Stadler (Abt von 1715–1740) setzte sich der wirtschaftliche Aufschwung fort. Es wurden Mühle, Sägewerk und Bäckerei eingerichtet. Damals zählte der Konvent dreißig Mönche. Josephinische Zeit und Napoleonische Kriege führten jedoch zum Niedergang; außerdem brannte der Meierhof im Jahr 1825. Ein weiterer tiefer Einschnitt war die Auflösung der Grundherrschaft, die eine völlige wirtschaftliche Neuorientierung erforderte. Für die nächsten fünfzig Jahre stand kein Abt dem Stift vor, erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts besserte sich die Lage.

Neuere Zeit

Alois Wiesinger (1885-1955) war der erste bedeutende Vorsteher des Klosters in der Gegenwart, er regierte 1917-1955 als 14. Abt. In den Nachkriegsjahren wurden Schlosserei, Tischlerei und Gärtnerei neu ausgestattet. Neu eingerichtet wurde eine Klosterkäserei, die bald ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor wurde. Das Laienbrüderinstitut entstand 1922 wieder. Im selben Jahr nahm das Stift eine Landwirtschaftsschule auf und 1925 folgte die Gründung eines Gymnasiums, das 1932 das Öffentlichkeitsrecht erhielt. Seit 1977 werden auch Mädchen unterrichtet.

Die Stiftsanlage ist ein Hauptwerk des österreichischen Barock um 1700. Im Jahr 903 ursprünglich als Burg erbaut. Von 1355 bis 1556 war 200 Jahre ein Frauenkloster eingerichtet, danach leerstehend, ab 1620 Neubesiedelung durch Mönche aus der Abtei Seckau, Steiermark. Kunstgeschichtlich interessant ist die Renovierung durch die italienische Künstlerfamilie Carlone im 17. Jahrhundert (1672 bis 1712). Die Künstler Carlone statteten das Stift in barockem Stil mit reichen Stuckaturen und Fresken neu aus:

- Pietro Francesco Carlone. Baumeister

- Carlo Antonio Carlone. Baumeister. (Sohn von P. F. Carlone)
- Giovanni Battista Carlone. Bildhauer. Stuckateur. (Sohn von P.F. Carlone)
- Giovanni Carlone. Freskomaler

Der Linzer Bildhauer *Johann Baptist Wanscher* verzierte Pilaster mit reichem Goldrankenwerk und Blumenstücken. Das Hochaltarbild, eine Darstellung der Himmelfahrt Mariens, stammt von Franz Werner Tamm.

- *Stiftskirche*: erbaut von 1680 bis 1682 in barockem Stil, mit Fresken und üppiger Stuckdekoration
- *Bibliothek*: 1712 als kreuzförmiger Prunkraum mit Hängekuppen in barockem Stil von Carlo Antonio Carlone erbaut. Galerie auf korinthischen Holzsäulen, dem Linzer Baumeister Johann Michael Prunner zugeschrieben
- *Bernardisaal*: barocker Prunksaal mit reicher Stuckverzierung an der Decke und den Wänden
- *Schlierbacher Madonna*: hölzerne gotische Marienstatue um 1320, befindet sich im barocken Kreuzgang. Nach der Klostertradition brachten die ersten Schwestern des damaligen Frauenklosters die Statue aus ihrer schwäbischen Heimat mit.
- Käserei Schlierbach: mit angeschlossener Schaukäserei, seit 1924
- *Glasmalerei-Werkstätte Schlierbach*: seit 1884, international renommierte Glasmalerei Werkstätte. Nationale und internationale Künstler wie Margret Bilger, Josef Mikl (Gedächtniskirche in Hiroshima), Hans Plank, Rudolf Szyszkowitz, Georg Meistermann, Adi Holzer... verwirklichten hier Werke.
- *Margret-Bilger-Galerie*: Galerie mit Wechselausstellungen aktueller Kunst